

DER WALDBAU FÜR DIE ZUKUNFT FORDERT UNS ALLE

INHALT

Die Bewirtschaftung des Waldes hat sich seit jeher dadurch ausgezeichnet, dass die Techniken und Verfahren aufgrund von Erfahrungen angepasst wurden: Das, was funktioniert hat, wiederholt man. Und was nicht funktioniert hat, lässt man bleiben. In diesem Sinn ist der Waldbau immer adaptiv: Er passt sich fortlaufend an die wechselnden Gegebenheiten an. Auch das Klima ändert sich aufgrund natürlicher Variabilität fortlaufend. Doch der vom Menschen verursachte Treibhauseffekt führt zu einem Ausmass der Klimaveränderung, die seit der Entstehung der menschlichen

Zivilisation noch nie dagewesen ist. Die Geschwindigkeit dieses Prozesses ist wesentlich grösser als die Walddynamik. Deshalb wird seit über 30 Jahren intensiv über die Folgen des Klimawandels für den Wald und dessen Leistungen geforscht. Angesichts dieser Umstände reicht es nicht zu analysieren, was in der Vergangenheit geglückt ist. Zumal es wahrscheinlich ist, dass diese Methoden in Zukunft nicht mehr funktionieren werden. Der klima-adaptive Waldbau muss vielmehr in die Zukunft blicken und abschätzen, welche Baumarten wann und wo erfolgreich sein werden respektive einen schweren Stand haben dürften.

Auch wenn wir die Zukunft nicht vorhersagen können:

Modellbasierte Szenarien des zukünftigen Klimas sind ebenso unverzichtbar wie modellbasierte Szenarien der zukünftigen Waldentwicklung. Wenn ein klima-adaptiver Waldbau gelingen soll, bedeutet das, dass die Verzahnung zwischen Klima- und Klimafolgenforschung einerseits und der Forstpraxis andererseits sehr eng sein muss.

Aus der Forschung stehen Werkzeuge wie die Tree App zur Verfügung. Sie können den Entscheid unterstützen, welche Baumarten an einem Standort gefördert und welche gegebenenfalls neu eingebracht werden sollen. Aufgrund der hohen Geschwindigkeit des Klimawandels sind dabei auch ungewöhnliche, neuartige Ansätze in Betracht zu ziehen. Dramatische Entwicklungen wie die Trockenheit der letzten Jahre haben zu erheblichen Ausfällen in unseren Wäldern geführt. Trotzdem ist es nicht angebracht, in Panik zu verfallen und sofort einen grossflächigen Waldumbau anzustreben. Bleiben wir besonnen, aber bleiben wir dran!



HARALD BUGMANN

Professor für Waldökologie an der ETH Zürich
harald.bugmann@env.ethz.ch

3 Stickstoff ist zusätzliches Problem für den Wald

4 Neue Ansätze in der Waldpflege



6 Pflege als Antwort auf den Klimawandel

7 Lehrlingskurse berücksichtigen Klimawandel



8 Zu Gast Thomas Peter: «Plötzlich wollen alle Linden.»



10 Amt für Wald beider Basel

11 Verband Forstpersonal beider Basel

12 WaldBeiderBasel

13 Verschiedenes

14 Personelles

15 Termine

16 Weihnachtsbäume aus der Region

EDITORIAL

Der Waldbau für die Zukunft fordert uns alle

Stellen Sie sich vor, Sie sind Trainerin oder Trainer einer Fussballnationalmannschaft. In Kürze beginnt die WM. Sie kennen Ihr und die andern Teams und haben bewährte taktische Konzepte eingeübt. Aber jetzt ändert die FIFA die Rahmenbedingungen: Die Hälfte des Teams muss neu besetzt werden, das Publikum darf bei Schiedsrichterentscheidungen mitbestimmen. Zuguterletzt werden andere gegnerische Teams ausgelost. Und: Das Resultat ist für die nächsten 30 Jahre provisorisch ...

So ähnlich präsentiert sich die Situation den Fachleuten, die heute für den Wald verantwortlich sind. Der Klimawandel ändert die Rahmenbedingungen für die Bewirtschaftung einschneidend und laufend. Was bisher im Waldbau funktioniert hat, muss hinterfragt werden, genauso wie die Zusammensetzung – also die Verfügbarkeit, Tauglichkeit und Teamfähigkeit – der Baumarten. Statt bewährter Rezepte ist «Versuch und Irrtum» gefragt. Und ob der Plan wirklich aufgeht, werden erst die nachfolgenden Generationen überprüfen können. Waldpflege und Waldbewirtschaftung waren schon bisher kompliziert. Unter der Unwägbarkeit des Klimawandels muss der Waldbau heute Antworten auf noch komplexere Problemstellungen liefern. Dazu braucht es neue Kompetenzen, flexible Aktions- und Reaktionsmöglichkeiten sowie innovative Formen der Zusammenarbeit.

Die aktuelle Ausgabe der Waldnachrichten hat nicht den Anspruch, bereits «die» Lösung für die anstehenden Herausforderungen zu vermitteln. Sie zeigt aber, wo der Waldbau überdacht werden muss und wie vielfältig die Lösungen sind, die zum Ziel führen. Die Zeitschrift soll aber auch ins Bewusstsein rufen, dass die Zukunftsfähigkeit des Walds nicht nur die Aufgabe der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer ist, sondern auch und vor allem die langfristige Verantwortung der Öffentlichkeit sein muss.



UELI MEIER

Leiter Amt für Wald beider Basel
ueli.meier@bl.ch

Mehr zum Thema «Klimawandel» finden Sie in diesen Ausgaben der «Waldnachrichten»:

- Mit Trockenschäden umgehen (Juni 2020)
- Klimawandel und Wald (März 2018)

bl.ch/waldnachrichten



Tree App: Instrument für die Baumartenempfehlung

Die Tree App stellt Grundlagen zur Verfügung, die im Forschungsprogramm Wald und Klimawandel (WSL) entwickelt wurden. Damit soll den Waldfachleuten die Wahl zukunftsfähiger Baumarten erleichtert werden. Ausgangspunkt sind die bereits heute benutzten Baumartenempfehlungen pro Standorttyp, welche die Kantone – für die Waldbewirtschaftung im Allgemeinen – und der Bund – für die Schutzwaldpflege – entwickelt haben. Die Tree App basiert auf Grundlagen zu Klimazukünften und zur Verschiebung von Vegetationshöhenstufen. Ab 2023 sollten in der App auch die Waldstandorte der beiden Basel abrufbar sein.

tree-app.ch

Impressum

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amtes für Wald beider Basel (AfW), des Verbands Forstpersonal beider Basel (VFbB) und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: März, Juni, Dezember

Redaktionsschluss 1-2023: 20. Januar 2023

Redaktionskommission: Milena Conzetti (AfW), Raphael Häner (WaldBeiderBasel), Markus Eichenberger (VFbB)

Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg

Gestaltung: spoo design, Urs Bösswetter

Auflage: 1400 Exemplare

Druck: BC Medien AG, Münchenstein

Papier: Rebello blauer Engel, ISO-Weisse 90

Die Zeitschrift «Waldnachrichten» kann kostenlos abonniert werden. Abonnementsbestellungen und Adressänderungen:

Amt für Wald beider Basel, 061 552 56 59, afw@bl.ch

Bildnachweise:

Titel: Die Edelkastanie hat trotz Klimawandel gute Perspektiven. Bis nächsten Frühling werden im Kanton 800 Kastanien zu Testzwecken gepflanzt. AfW: S. 5, 10; BVB: S. 14; Forstrevier Schauenburg: S. 11, Raphael Häner: S. 12; IAP: S. 3; Tim Oberkirch: S. 1, 5; Isabelle Rihm: S. 12; Lignum: S. 14; Roland Schmidt: S. 1, 8, 9; zvg: S. 1, 6, 7, 10, 13, 14.

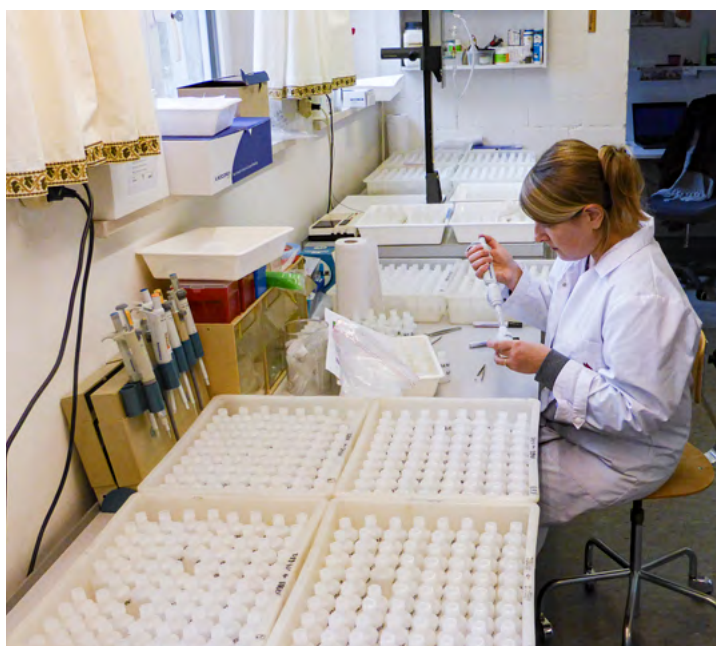
Neben den gedruckten «Waldnachrichten» wird unser Newsletter drei- bis viermal jährlich versendet. Bitte melden Sie sich gleich an:

bl.ch/waldnachrichten

STICKSTOFF VERSTÄRKT KLIMASCHÄDEN

Die Langzeitbeobachtungen des Instituts für Angewandte Pflanzenbiologie (IAP) zeigen, dass der Wald nicht nur mit dem Klimawandel zu kämpfen hat. Verschiedene Faktoren wie hohe Stickstoffeinträge verstärken die Auswirkungen des Klimawandels. Die Wasseraufnahme der Bäume wird erschwert, es fehlt an Nährstoffen und die Bäume wachsen langsamer.

Die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald wurden in den vergangenen Jahren deutlich sichtbar. Langanhaltende Hitze und Trockenheit in den Jahren 2018 bis 2020 hinterliessen offenkundige Spuren. Während in tieferen Lagen der Befall der Fichten mit dem Borkenkäfer den Erwartungen entsprach, waren die starken Kronenschäden an Buchen insbesondere in der Nordschweiz und im Jura für alle überraschend.



Das IAP erhebt unter anderem Messreihen zur Bodenchemie.

12'000 Bäume in Langzeitbeobachtung

Seit 1984 beobachtet das Institut für Angewandte Pflanzenbiologie (IAP) im Auftrag zahlreicher Kantone, so auch der beiden Basel, die Gesundheit der Schweizer Wälder. Zudem interpretiert das IAP die Beobachtungen zusammen mit ökologischen Einflussfaktoren wie Klima, Bodenchemie und Bodenwasserhaushalt. Das Programm der Interkantonalen Walddauerbeobachtung umfasst aktuell 190 Flächen sowie 12'000 Buchen, Fichten und Eichen. Neben Kronenverlichtung und Fruchtbildung werden auch das Stamm- und Triebwachstum, die Baumernährung und die Bodenchemie regelmässig erhoben. Veröffentlicht werden die Ergebnisse in Fachzeitschriften und alle vier Jahre im umfangreichen Bericht «Wie geht es unserem Wald?».

Die einzigartigen Langzeitbeobachtungen verdeutlichen, dass neben dem Klimawandel auch die Stick-

stoffdepositionen aus Landwirtschaft, Industrie und Verkehr im Wald grosse Schäden verursachen können. Diese übermässigen Stickstoffeinträge führen zu einer einseitigen Nährstoffversorgung der Bäume, beschleunigen die Bodenversauerung und verstärken damit die Auswirkungen des Klimawandels.

Der hohe Eintrag von Stickstoff führt zu:

- verstärkten Schäden durch die Trockenheit bei Buchen und Fichten
- reduziertem Stammzuwachs
- erhöhten Absterberaten bei Fichten durch Borkenkäfer
- erhöhter Kronenverlichtung und Mortalität bei Buchen
- erhöhter Auswaschung von Nitrat aus dem Boden sowie damit verbundenen Nährstoffverlusten und Bodenversauerung
- einer Beeinträchtigung der Vielfalt und Menge an Mykorrhizapilzen, die essenziell für die Wasser- und Nährstoffaufnahme sind
- einer unausgewogenen Nährstoffversorgung der Bäume, wobei Nährstoffe wie Phosphor und Kalium fehlen
- einer Unterdrückung der natürlichen Waldverjüngung, weil Brombeeren hervorragende Wachstumsbedingungen vorfinden und alles überwuchern.

Stickstoffeinträge reduzieren

In der Schweiz werden die Grenzwerte für Stickstoff auf 90 Prozent der Waldfläche überschritten. Weil das Ökosystem Wald nur sehr langsam auf Veränderungen reagiert, wird dies erst mit den Langzeitbeobachtungen des IAP deutlich. Um die Wälder möglichst gut auf die Zukunft vorzubereiten, müssen neben den waldbaulichen Anstrengungen auch die Stickstoffemissionen an den Quellen wie etwa Landwirtschaft und Verkehr reduziert werden.

iap.ch



SVEN-ERIC HOPF
Co-Leiter IAP
sven.hopf@iap.ch

Mitarbeit: Sabine Braun und Simon Tresch

NEUE ANSÄTZE IN DER WALDPFLEGE

Künftig schliesst das Amt für Wald beider Basel zielorientierte Leistungsvereinbarungen mit den Waldeigentümerinnen und -eigentümern über vier Jahre ab. Diese Vereinbarungen werden neu mit spezifisch definierten Leistungen ergänzt, um klimataugliche Baumarten und Waldstrukturen zu fördern.

Damit die zukünftigen Waldgenerationen widerstandsfähig und nach Störungen wie Trockenheit, Stürmen oder Borkenkäferbefall regenerationsfähig sind, müssen die jungen Waldbestände gemäss den Erfordernissen des naturnahen Waldbaus gepflegt werden. Dabei gilt es, die Veränderungen durch den Klimawandel zu berücksichtigen, die für den jeweiligen Standort zu erwarten sind. Damit soll gewährleistet werden, dass die Wälder baumartenreich, genetisch und strukturell vielfältig, standortgerecht und somit anpassungsfähig an das Klima der Zukunft werden.

Jungwaldpflege, die Pflege stufig-strukturierter Wälder, eine zielgerichtete Waldverjüngung und die Förderung der Baumartenvielfalt sind daher erforderlich, um die Basler Wälder an die schon spürbaren Folgen der Klimaerwärmung anzupassen. Nur so können sie die von uns erwarteten Leistungen trotz zunehmender Extremereignisse erbringen.

Versuche mit Gastbaumarten

Verschiedene Forschungsprogramme haben gezeigt, dass bezüglich Verjüngung und Jungwaldpflege die Baumartenvielfalt höher zu gewichten ist als bisher. Dabei sollen besonders trockentolerante Baumarten erhalten und gefördert werden. Mosaikartige Waldstrukturen können eine grössere Widerstandsfähigkeit und die kontinuierliche Anpassung der Waldbestände an den Klimawandel fördern. Wo sich zukunftsfähige Baumarten nicht von selbst verjün-

gen, soll punktuell gepflanzt werden. Auf gewissen Standorten wird geprüft, ob eine Ergänzung mit trockenheitstauglichen Baumarten wie Atlaszeder, Zerreiche oder Silberlinde notwendig und zweckmässig ist. Daher sollen künftig – und in Ergänzung zur bisherigen Jungwaldpflege – auch Massnahmen unterstützt werden, die geeignet sind, die Waldstruktur und die Baumartenvielfalt nach der eigentlichen Jungwaldphase, also nach 20 Jahren, explizit zu fördern.

Lösungsansatz und Stossrichtung

Oberstes Ziel der Waldbewirtschaftung ist es, die Waldleistungen langfristig sicherzustellen. Die strategische Stossrichtung, um die Risiken der Auswirkungen des Klimawandels auf die Wälder zu begrenzen, beruht auf Resistenz, Resilienz und Anpassungsfähigkeit des Ökosystems Wald. Die Wälder müssen also widerstandsfähig gegen Störungen sein (Resistenz), die Fähigkeit haben, sich nach Störungen rasch wieder zu regenerieren (Resilienz) und sich möglichst gut an die veränderten Bedingungen anpassen können (Anpassungsfähigkeit). Aus der strategischen Stossrichtung lassen sich fünf Prinzipien zur Adaption (Anpassung) ableiten (vgl. Hinweis am Ende dieses Artikels). Das bisherige, rein massnahmenbasierte Jungwaldpflegeprogramm, das seit 1991 gilt, berücksichtigt lediglich eine Förderung der eigentlichen Jungwaldphase bis zum Alter von 20 Jahren, also Jungwuchs/Dickung und schwaches Stangenholz.

Oberziele



Damit sich der Wald an den Klimawandel anpassen kann, braucht es Oberziele, eine strategische Stossrichtung, Adaptionsmassnahmen und waldbauliche Massnahmen (aus: Pluess, A. R. et al, 2016: Wald im Klimawandel. Grundlagen für Adaptationsstrategien. BAFU, WSL. Haupt.).

Gezielte Ergänzungspflanzungen mit klimatauglichen Baumarten sind ein wichtiger Schritt, um den Wald resilienter zu machen.



Damit die Risikoreduktion auch langfristig gesichert werden kann, indem die Störungsresistenz und -resilienz sowie die Anpassungsfähigkeit gestärkt werden, sind Eingriffe nicht nur in der Jungwaldphase, sondern punktuell auch in den darauffolgenden Altersphasen der Waldentwicklung notwendig.

Das neue Waldpflegeprogramm umfasst einen 11-Punkte-Plan: Um die günstigen Bedingungen für die Verjüngung klimatauglicher Baumarten vorzubereiten, ist es nötig, optimale Licht- und Wärmeverhältnisse am Boden zu schaffen. Der damit verbundene vorzeitige Eingriff in einen Altbestand erfolgt vor dem Zeitpunkt, der wirtschaftlich optimal wäre, und ist somit mit Mehrkosten und Mindererträgen verbunden.

Bei der Pflege der Jungwald- und Dauerwaldbestände sind die kantonalen Rahmenbedingungen sowie die strategische Waldpflegeplanung der Eigentümerschaft zukünftig massgebend, um die Ziele zu formulieren und zu erreichen. Natürliche Prozesse, Standorteigenschaften sowie Erfahrung und Know-how der Forstbetriebsleitung können so optimal und effizient für die zielgerichtete Pflege der Jungwaldbestände genutzt werden. Um die Lücke zwischen den heutigen Verhältnissen und dem zukünftigen Potenzial von Waldbeständen zu schliessen, sind Ergänzungspflanzungen mit klimatauglichen Baumarten unumgänglich. So kann nach Ereignissen wie Trockenheit, Sturm, Insektenkalamitäten oder Pilzbefall oder bei unzureichender Naturverjüngung die entstandene Lücke schneller geschlossen beziehungsweise lenkend ergänzt werden, um die zukünftige Adaptionfähigkeit sicherzustellen. Durch die Schlagräumung wird die Fläche optimal zur Bepflanzung vorbereitet. Um die Investition zu sichern, ist ein Wildschutz zwingend erforderlich. Damit zukünftig genügend Samenbäume für die natürliche Verjüngung zur Verfügung stehen, werden diese gezielt geschützt. Wildtierbestände, welche die Wäl-

der nicht schädigen, sind ebenfalls eine zwingende Voraussetzung. Freihalteflächen sind für ein situatives Wildtiermanagement unerlässlich. Um Leistung, Wirkungskontrolle und Weiterbildung zu überwachen und zu gewährleisten, sind Beobachtung, Vergleichsmessung sowie der Aus- und Weiterbildung des Forstpersonals vorgesehen.

Details zu den Adaptionprinzipien und zum 11-Punkte-Plan finden Sie in einem PDF, das Sie hier herunterladen können:



tinyurl.com/ym8keuyp



LUZIUS FISCHER
Kreisforstingenieur, Amt für Wald
beider Basel
luzius.fischer@bl.ch

MEHR PFLEGE IST EINE MÖGLICHE ANTWORT AUF DEN KLIMAWANDEL

In meiner Lehre anno 1984 lernte ich, dass der Stolz des Försters darin besteht, möglichst lange Stämme von guter Qualität zu produzieren. Heute stehen Artenreichtum, Gesundheit und Stabilität des Waldes im Zentrum meiner Arbeit. Das ist gut für den Naturschutz und erst noch wirtschaftlich.

Während meiner Lehrjahre wurden den sogenannten Zukunftsbäumen im Halbbandabstand alle vier bis acht Jahre Licht in kleinen Dosen zugeführt, indem wir den Bestand auslichteten. Das führte zu artenarmen Beständen, da konkurrenzschwächere Baumarten durch die schnellwachsenden verdrängt wurden. 30 Jahre später haben diese Bestände ein überdurchschnittliches Höhenwachstum mit kleiner Krone erreicht. Dies allerdings macht sie anfällig beispielsweise auf Windwurf und Sonnenbrand.

Den Wurzelbereich im Fokus

Seit 20 Jahren ist die Pflege unsere Wälder im Forstrevier Angenstein nicht mehr darauf ausgerichtet, möglichst lange Schäfte hochzuziehen. Stattdessen



Mehr Luft und Licht führt zu kürzeren, Bäumen, die Stürmen besser trotzen können.

bewirtschaften wir nach dem Dauerwaldprinzip und fokussieren uns darauf, dass der Zukunftsbaum möglichst wenig Konkurrenz hat und seine vorhandenen Ressourcen in die Kronen und Wurzeln statt in das Höhenwachstum investiert. Denn der Schlüssel für die Vitalität eines Baums liegt nicht nur darin, dass er möglichst viel

Licht bekommt. Ebenso wichtig ist die Auseinandersetzung, die im Boden stattfindet: der Kampf um den Wurzelraum und das Wasser. Bei der Pflege sollte der Blick des Försters deswegen nicht nur dem Kronendach, sondern auch dem Boden gelten. Das bedeutet, dass wir dem ganzen Bestand nicht nur im Kronenraum Luft verschaffen, sondern ihn auch durch flächige Pflege mit grösserer Bodenfrei-

heit unterstützen. Das heisst, dass wir auch Bäume entfernen, die nicht direkte Konkurrenten des Zukunftsbaums sind. Mit diesem Eingriff wird einerseits die Wurzelkonkurrenz minimiert. Andererseits, und das ist zentral, wird der Bestand so weit aufgelockert, dass der Regen durch das ansonsten dichte Kronendach zum Boden vordringen und zu den Wurzeln sickern kann. Die harte Konkurrenz um Wasser, Mineralien und Licht wird dadurch etwas gemildert.

Mehr Pflege bringt stabilere Bestände

Diese Pflegemethode hat den Vorteil, dass die Krone durch die frühe Förderung ausladender wird. Zudem sinkt die Anzahl Bäume pro Hektare, weshalb sich die Wurzeln aufgrund der geringeren Konkurrenz besser entwickeln können. Bei späteren Pflegeeingriffen werden die Voraussetzungen für den Einzelbaum verbessert. Denn weil dieser regelmässige Eingriffe gewöhnt ist, reagiert er nicht mit Pflegestress. Ausserdem verhindert die ausladende, dichtere Krone und die daraus resultierende Eigenbeschattung, dass der Baum Klebäste bildet. Der grösste Vorteil besteht jedoch darin, dass die Bäume etwa einen Drittel weniger lang werden: In Verbindung mit starker Wurzelbildung führt diese Methode zu stabileren Beständen, die Stürmen besser trotzen können. Der Nachteil dieser Pflege ist der Mehraufwand: Weil sich der Einzelbaum durch die frühe Förderung rascher entwickelt, muss auch in kürzeren Zeitabständen eingegriffen werden.

Unser Wald 2050 – wir haben die Wahl

Unsere Bäume leiden weniger stark an der Trockenheit als vergleichbare Flächen, die herkömmlich gepflegt wurden. Nur stabile und artenreiche Bestände können sich genügend an den Klimawandel anpassen. Wir müssen also viel in die Jungwaldpflege investieren. Dieser Pflegeeingriff muss deshalb ein wichtiger Teil der Waldstrategie 2050 sein.



CHRISTIAN BECKER
Revierförster Forstrevier
Angenstein
forstbetrieb@bgaesch.ch

LEHRLINGSKURSE: MEHR JUNGWALDPFLEGE

Seit letztem Jahr greift die revidierte Bildungsverordnung für Forstwarte EFZ. Eine Folge ist, dass die Jungwaldpflege und der Klimawandel stärker thematisiert werden.

Die OdA Wald BL/BS/SO organisiert und realisiert die überbetrieblichen Kurse Jungwaldpflege (üKD1) und Vertiefung + Ökologie (üKD2). Die Berufsschule vermittelt den Forstwartlernenden die wichtigsten Grundlagen in den Fächern Waldbau, Ökologie, Naturschutz und Forstschutz. Die Kursdauer beträgt neu vier Tage im üKD1 und sechs Tage im üKD2. Diese Veränderung ist eine Folge der revidierten Bildungsverordnung, die 2020 in Kraft trat und 2021 erstmals zur Anwendung gelangt ist. Den Lernenden werden dabei die 40 wichtigsten regional vorkommenden Baum- und Straucharten nähergebracht und dazu deren waldbauliche Eigenschaften aufgezeigt.

Natürliche Abläufe nutzen

Nach den Kursen müssen die Lernenden unter Aufsicht imstande sein, Z-Bäume, also Zukunftsbäume, die zu besonders schönen und wertvollen Exemplaren heranwachsen, aufgrund von Kriterien wie Vitalität, Stabilität und Qualität zu bestimmen und den baumartenspezifischen Eingriff auszuführen. Je nach Pflegeauftrag werden darüber hinaus zusätzliche Arbeiten instruiert. Dazu gehören etwa die Wert-Astung und der Kronenschnitt an den dafür vorgesehenen Baumarten mittels verschiedener Verfahren. Jungwaldflächen, ob natürlich oder künstlich entstanden, werden beurteilt und die geeigneten oder nötigen Pflegemassnahmen sowohl definiert als auch ausgeführt. Neu ist auch, dass nicht mehr der Halbendabstand, sondern der Endabstand geschult wird. Mit dieser «biologischen Rationalisierung» präsentiert sich der Wald zwar nicht aufgeräumt, aber man greift weniger in die natürlichen Abläufe ein. Dies kommt der Biodiversität zugute und der Pflegeaufwand sinkt.

Invasive Pflanzen

Im Bereich Ökologie/Naturschutz wird den Lernenden aufgezeigt, welche speziellen Lebensräume im und um den Wald vorkommen und welche Massnahmen zur Erhaltung und Verbesserung angewendet werden können. Waldränder und Hecken werden gemäss Arbeitsanweisung gepflegt und Kleinstrukturen wie Ast- oder Steinhäufen angelegt. In Bezug auf den Forstschutz wird den Lernenden vermittelt, welche gebietsfremden Pflanzen und Tiere im Lebensraum Wald und Umgebung vorkommen können, wie sie sich erkennen und allenfalls bekämpfen lassen. Weiter wird aufgezeigt, welche Gefahren Pilze, Insekten



Verjüngung und Klimawandel nehmen heute in den Lehrlingskursen mehr Raum ein als früher.

sowie Wild- und Haustiere darstellen können und welche vorbeugenden Massnahmen sich dazu anbieten.

Wildschaden effizient verhüten

Auch das Thema «künstliche Verjüngung» wird behandelt, und zwar deutlich ausführlicher als in der Vergangenheit: Statt nur drei Stunden nehmen Verjüngung und Jungwaldpflege jetzt einen ganzen Kurstag ein. Das Thema wird auch aufgrund des Klimawandels zusehends wichtiger. Die Lernenden werden in den verschiedenen Pflanzmethoden instruiert und die Pflanzungen unter Arbeitsanweisung ausgeführt. Dazu werden verschiedene Arbeitsmittel vorgestellt und durch die Lernenden angewendet. Dazu gehört nicht nur die Vorbereitung von Pflanzungen, sondern auch der Transport der Pflanzen selbst. Sind diese gesetzt, wird das ganze Thema Wildschadenverhütung aufgegriffen. Es geht um verschiedene Massnahmen und um die Instruktion, wie ein mechanischer Einzelschutz montiert und in der Folge unterhalten wird.



SAMUEL BÜRGIN
 Chef-Instruktor OdA
 forst-homburg@laeuelfingen.ch

«DER KLIMAWANDEL BRINGT UNS ZUM PRÖBELN UND TESTEN»

Der Klimawandel erschwert es, abschätzen zu können, welche Setzlinge in ein paar Jahren gefragt sein werden. Weisstannen sind out, Douglasien hingegen haben eine vielversprechende Zukunft, meint Thomas Peter, Leiter des Forstgartens Lobsigen im Berner Seeland.

Wie erklärt man einem Kind, was Ziel und Zweck des Forstgartens ist?

Wir sammeln Samen von einheimischen Bäumen und Sträuchern und lassen sie zu grossen Pflanzen heranwachsen.

Und wie gelangen Sie zu diesen Samen?

Wir suchen sie an Naturstandorten, aber gewinnen sie auch in unseren eigenen Samenplantagen im Forstgarten. Dafür pflanzen wir bei uns Bäume und Sträucher an, von denen dann die Samen stammen. Die Ursprungssamen sammeln wir an unterschiedlichen Standorten, säen sie hier aus und züchten damit neue Pflanzen. Das führt zu einem grösseren Genpool. Und es hat auch den Vorteil, dass man nicht jedes Mal nach Kandersteg oder Grindelwald zu reisen braucht, um an neue Samen zu gelangen.

Wie bewahren Sie diese Samen auf?

Wir haben dafür zwei Gefrierräume. Seit 1987 lagern bei uns zum Beispiel Fichtensamen. Weil sie bei minus sechs Grad ihre Feuchtigkeit behalten, keimen 95 Prozent von ihnen selbst noch nach 35 Jahren.

Wer kauft bei Ihnen ein?

Zehn Prozent der Pflanzen nimmt uns der Kanton



Thomas Peter ist Leiter des sechs Hektar grossen Forstgartens Lobsigen des Amtes für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern. In den Gefrierräumen lagern eine halbe Million Samen, die je nach Bedarf zu Setzlingen herangezogen werden. Der 51-jährige gelernte Forstwart ist Vater zweier erwachsener Kinder und kocht leidenschaftlich gern.

Bern ab, unter anderem für Aufforstungsprojekte. Den gesamten Rest verkaufen wir an private oder öffentliche Waldbesitzer. Auch Biolandwirte nehmen uns einheimische Pflanzen ab: Sie müssen keine Chemie spritzen, wenn die Nützlinge schon in der Hecke herumkrabbeln.

Welche Pflanzen sind besonders gefragt?

Wissen Sie, was ich auf die Frage von Kunden antworte, die wissen möchten, wie sie ihren Kirschlorbeer schneiden sollen? «Bodeneben!» (Peter lacht.) Wer vorhat, bei uns einen Kirschlorbeer zu kaufen, geht stattdessen mit einem standortgerechten Strauch heim. Für uns ist klar, es müssen heimische Gehölze sein.

Aber selbst einheimische Pflanzen sind durch das immer wärmere Klima und die Trockenheit zunehmend bedroht.

Es macht Angst, wenn man sieht, wie halbe Buchenwälder verdursten. Unsere Kinder und Grosskinder werden nicht mehr im selben Wohlstand leben wie wir. Irgendwann wird es zu wenig Wasser und folglich auch weniger Nahrung geben. Die Emme führt jetzt schon fast kein Wasser mehr, und der Gletscherschwund war noch nie so gross wie dieses Jahr.

Kommt deshalb in Ihrer Branche Panik auf?

Forstleute sind nicht grad jene, die sich schnell stressen lassen. Vielmehr bringt uns der Klimawandel zum Pröbeln und Testen. Vor fünf Jahren prognostizierte man etwa, die Weisstanne werde den Klimawandel gut meistern. Inzwischen hat man realisiert, dass sie zwar die Trockenheit, aber keine längeren Hitzeperioden verträgt. Was mache ich jetzt also mit den bereits angezogenen Weisstannen? Abzuschätzen, was in ein paar Jahren nachgefragt sein wird, ist für mich schwierig. Bei uns gut zurecht kommen Tulpenbaum, Zeder, Baumhasel und auch die Douglasie.

Welche Konsequenzen hat der Klimawandel für den Forstgarten?

Die Lobsiger bezeichnen den Forstgarten seit jeher als «Tannlischuel». Vor 40 Jahren wurden hier tatsächlich noch 400'000 Fichten pro Jahr verkauft. Letztes Jahr waren es noch 20'000; die Hälfte davon werden zu Weihnachtsbäumen herangezogen. Immerhin ist



Um aus Samen Setzlinge zu ziehen, braucht es Zeit – Thomas Peter bittet die Kundschaft des Forstgartens Lobsigen um Geduld und langfristige Planung der Anpflanzprojekte.

die Artenvielfalt in unserem Forstgarten dadurch viel grösser geworden. Beim Klimawandel sind sich viele über das Vorgehen nicht einig. Manche wollen keine ausländischen Pflanzen, mit denen unsere Tiere nichts anfangen können. Doch in 50 oder 100 Jahren könnten manche dieser Pflanzen hier gut gedeihen, weil sie dann vermutlich ein mediterranes Klima ohne Fröste vorfinden.

Dauerte es lange, bis der Klimawandel in den Köpfen angekommen ist?

Und ob. Ich habe den Klimawandel schon früh bemerkt und deshalb vermehrt Linden angezogen. Vier, fünf Jahre später musste ich das meiste davon wegwerfen, weil keiner sie wollte. Folglich habe ich die Produktion wieder heruntergefahren. Seit zwei Jahren ist der Klimawandel endlich in den Köpfen angekommen, nun wollen plötzlich alle Linden. Europa-weit gibt es aber viel zu wenig solche Setzlinge.

Was wünschen Sie sich von Ihrer Kundschaft?

Langfristiges Denken! Wir benötigen drei bis vier Jahre, um Setzlinge anzuziehen. Nach einem Föhnsturm können wir nicht bloss eine Schublade öffnen und hunderte Weisstannen hervorzaubern. In meinem Gefrierschrank liegen zwar Samen, aber ich kann die Produktion nicht derart rasch hochfahren.

Wer könnte an dieser Situation etwas ändern?

Der Waldbesitzer oder der Förster, indem sie besser planen und uns einbeziehen. Ein Holzschlag wird ja ein, zwei Jahre im Voraus terminiert. Zu diesem Zeitpunkt weiss man auch, dass man etwa eine Eichenfläche anlegen will. Eichensamen kann ich allerdings

nicht lagern, sondern nur aussäen, wenn die Bäume Eicheln tragen. Braucht ein Kunde also 3000 Eichen-setzlinge, sollte er das idealerweise anderthalb Jahre vorher anmelden.

Was schätzen Sie an Ihrem Beruf?

Für die meisten Forstwarte ist das Gesurre von morgens bis abends wichtig. Ich holze zwar ebenfalls gern, aber «je lauter desto besser», das brauche ich nicht. Schon früher war ich lieber mit meiner Kamera unterwegs und habe Bäume fotografiert. Heute bestimme ich vor allem Wildrosen. Es gibt nicht viele, die das können. Irgendwann werde ich einen kleinen Bildband über Wildrosen veröffentlichen.

Sie haben mir vorhin Ihr Herbarium gezeigt. Was hat Sie denn dazu animiert, 100 unterschiedliche Samen zu sammeln?

Als ich 1994 hier angefangen habe, konnte ich nach einem Jahr bereits mehr Bäume und Sträucher bestimmen als meine Mitarbeiter. Ich bin einfach wissbegierig. Was für andere ein simpler Strauch mit Dornen war und gejätet werden musste, war für mich eine interessante Pflanze. Ich fotografierte die Sträucher und lernte, wie sie blühen und welche Beeren sie tragen. Nach zwei Jahren hatte ich diese kleine Samenbank mit 100 Samen zusammen.

Hat Ihr Beruf auch Schattenseiten?

Selbstverständlich muss man auch bei strömendem Regen, also wenn es «süngget», aufs Feld.

Interview: REGULA WENGER

Freie Journalistin Pressebüro Kohlenberg, Basel



Amt für Wald beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach
wald-basel.ch



Im Oktober trafen sich Vertreterinnen von Einwohnergemeinden, Waldbesitzende sowie Revierförster, um sich anhand von Beispielen mit den Aufgaben und Abläufen beim Management von Waldschadenergebnissen vertraut zu machen und sich ihrer Rollen bewusst zu werden.

Neues Handbuch zum Management von Schadenereignissen

Um besser für die Bewältigung von zukünftigen Waldschadenergebnissen gewappnet zu sein, hat das Amt für Wald beider Basel ein Handbuch für das Management von Schadenereignissen im Wald erarbeitet. Dazu gehören neben den ziemlich eingespielten Abläufen bei Waldbrand oder Sturm neu auch Waldschäden, die durch Trockenheit oder Schadinsekten entstehen. Das Handbuch richtet sich nicht nur an die kantonalen Behörden, sondern auch an alle betroffenen Akteurinnen und Akteure inklusive Einwohnergemeinden, Waldeigentümerinnen und Einsatzorganisationen.

tinyurl.com/schadenereignisse

Nationaler Zukunftstag



Zukunftstag zum Thema «Waldberufe» beim Amt für Wald beider Basel mit 19 Mädchen: Am Vormittag beplanen die jungen Waldinteressierten einen Wald und gehen auf Exkursion. Dabei messen sie Bäume aus und befassen sich mit Holz als nachwachsender Ressource. Am Nachmittag sind sie in kleinen Gruppen in Forstbetrieben unterwegs, wo sie Bäume pflanzen, Forstmaschinen bedienen oder bei der Holzernte dabei sein können.

SEBA – eine Erfolgsgeschichte

Im Oktober 2022 führte das Amt für Wald beider Basel die 26. SEBA-Aktion durch (Seltene Baumarten). Dabei können Forstbetriebe auf Kosten des Amtes seltene Baumarten bestellen, die sie in ihren Wäldern pflanzen, um die Biodiversität zu fördern und die Waldbestände an den Klimawandel anzupassen. Die meisten dieser heimischen Baumarten akzeptieren sonnenexponierte und trockene Standorte gut und können daher einen wichtigen Beitrag zur Stabilität der Wälder an Südhängen und Waldrändern leisten. Da zu diesen seltenen Baumarten insbesondere verschiedene kernfruchtbildende Arten wie Elsbeere, Speierling und Wildapfel gehören, sind sie auch als Bienen- und Vogelnahrung von Bedeutung. Seit die SEBA-Aktion im Herbst 1996 erstmals durchgeführt wurde, sind in den beiden Basel 38'000 seltene Bäume gepflanzt worden, namentlich 6500 Elsbeeren, 4600 Speierlinge, 3200 Schneeballblättrige Ahorne, je 2900 Wildäpfel und Wildbirnen sowie 1900 Mispeln.

Umfrage zu Brennholz-Diebstählen

In den vergangenen Monaten sind Brennholzdiebstähle zum Thema geworden. Wie sieht es diesbezüglich in der Region aus? Das Amt für Wald beider Basel hat eine Umfrage bei zahlreichen Revierförstern gemacht. Ein Fünftel der Antwortenden gab an, dass bei ihnen in den letzten Monaten Brennholz gestohlen wurde. Allerdings ist die «Selbstbedienung» nichts Neues, nur 13 Prozent der Befragten stellen eine Zunahme fest. Zudem achten viele Betriebe darauf, das Brennholz an schlecht einsehbaren Orten zu lagern und sie weisen die Käuferinnen und Käufer auf die Gefahr hin, dass Brennholz abhanden kommen könnte, wenn sich der Abtransport nach dem Kauf zu lange hinzieht. Das hat zur Folge, dass das Brennholz schneller abgeholt wird. Es besteht also kein Handlungsbedarf. Was hingegen stark zugenommen hat, sind die Anfragen nach Leseholzbewilligungen: Die Hälfte der Antwortenden hat mehr Anfragen als im Vorjahr erhalten.



Verband Forstpersonal beider Basel

Christian Kleiber, Präsident
Burenweg 100, 4127 Birsfelden
christian.kleiber@buergergemeindebasel.ch
vfbb.ch



Unser Wald ist kein Zufallsprodukt. Doch damit ihn das Forstpersonal zukunftsfähig entwickeln kann, braucht es Weiterbildungsangebote.

Einfluss nehmen bei der Jungwaldpflege

Wir freuen uns sehr, dass die vorliegende Ausgabe der «Waldnachrichten» auch die Jungwaldpflege zum Thema hat. Für uns als Förster und für unsere Forstwarte ist diese Aufgabe nach wie vor zentral. Die Folgen der warmen, trockenen Sommer sind im Wald deutlich sichtbar und wir, die wir den Wald pflegen, sind direkt mit den Veränderungen des Klimawandels konfrontiert.

Schweisstreibende Sommerarbeit

Die Jungwaldpflege wird von den Forstwarten gemäss Vorgaben der Revierförster meist in den Sommermonaten ausgeführt. Ausgerüstet mit Freischneider, Motorsäge und der persönlichen Schutzausrüstung arbeiten sie im Wald. Im Jungwald tätig zu sein, verlangt unserem Personal viel ab: Die Sommermonate sind in der Region bekanntlich sehr heiss, entsprechend anstrengend ist die Arbeit. Auf Grund der notwendigen Sicherheitsausrüstung kommt unser Personal ordentlich ins Schwitzen. Als Reaktion auf die steigenden Temperaturen werden die Arbeitszeiten zunehmend in die frühen Morgenstunden vorverlegt. Arbeitsbeginn im Juli und August bereits um fünf Uhr ist keine Seltenheit mehr. Um das Personal vor der Hitze zu schützen, werden weitere Anpassungen nötig werden. Dabei sind kreative Ideen gefragt, um die Belastung an den besonders heissen Tagen zu minimieren. Einige Möglichkeiten sind, die Arbeitszeit im Herbst und Frühling zu erhöhen, das Umstellen des Jahresarbeitsprogramms oder eine Jobrotation, indem beispielsweise als Aushilfe im Gemeindewerkhof oder als Bademeister gearbeitet wird.

Die Ausbildung wird wichtiger

Die Kenntnis über Waldbäume und ihre Ansprüche an Boden, Nährstoffe und Licht steigen zusehends.

Aus der Vorstandsarbeit

Grillplausch

Der FVbB hat Ende September ein Grillplausch durchgeführt. Dabei stand einmal mehr der kameradschaftliche Aspekt und das Plaudern unter dem Forstpersonal im Vordergrund. Wir haben uns sehr gefreut, dass rund 30 Personen diesen Anlass besucht haben. Einige von ihnen haben sich dazu bereiterklärt, in unserem Verband Mitglied zu werden und so die Durchsetzung unserer Anliegen zu stärken.

Lohnverhandlungen

Eine aus Mitgliedern unseres Verbands und von WaldBeiderBasel bestehende Arbeitsgruppe ist daran, die Lohnverhandlungen aus dem Jahr 2013 neu aufzunehmen. Anhand einer Umfrage beim Forstpersonal haben wir einen besseren Überblick über die aktuelle Situation in unserem Kanton gewonnen. Herzlichen Dank all jenen, die an der Umfrage teilgenommen haben. Wir hoffen, die Verhandlungen Mitte 2023 abzuschliessen und die Ergebnisse publizieren zu können.

Berufsschau 2023

Im kommenden Jahr steht erneut eine Berufsschau an und zwar vom 15. bis 19. November 2023 in der St. Jakobshalle. Wie in der Vergangenheit wird der FVbB wiederum einen Stand betreuen und unsere Waldberufe präsentieren. Wir sind dafür auf eure Mitarbeit bei der Standbetreuung angewiesen. Interessierte Personen melden sich bitte bei Markus Eichenberger, info@forstrevier-schauenburg.ch.

Werden im Jungwald die falschen Baumarten ausgewählt, lässt sich das irgendwann einmal nicht mehr korrigieren. Den Grundstein für den Wald der Zukunft legt die Jungwaldpflege. Wir sind deshalb darauf angewiesen, dass genügend Aus- und Weiterbildungsangebote bestehen, um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit theoretischem Wissen und den neusten Erkenntnissen aus der Forschung auf dem Laufenden zu halten. Die Aus- und Weiterbildung ist zwar kosten- und zeitintensiv, aber unerlässlich, um sich auf die neuen, immer schneller voranschreitenden Entwicklungen im Wald einzustellen. Mit der Pflege und der damit verbundenen gezielten Auswahl von Bäumen steuern wir die Baumartenzusammensetzung. Wir beeinflussen den Wald der Zukunft, der Wald ist somit kein zufällig entstehendes Gebilde. Durch die Eingriffe entstehen vielfältige, biodiverse Wälder, die hoffentlich für die Zukunft gut gewappnet sind. Dafür setzen wir uns ein.



WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle
Drosselweg 12, 4242 Laufen
info@waldbeiderbasel.ch
waldbeiderbasel.ch



Besuch bei der grössten Lauholz sägerei der Schweiz.

Lehrreicher Verbandsausflug

Ende September fand der traditionelle Verbandsausflug von WaldBeiderBasel statt. In unserem Nachbarkanton Jura durften wir uns diesmal von der intakten Wertschöpfungskette Holz überzeugen. Als Interessenvertreter der Waldeigentümer nimmt ForetJura dabei eine zentrale Rolle ein. Gemeinsam mit ProHolz bündelt und vermarktet die Organisation den Rohstoff Holz der Waldeigentümer. In der grössten Laubholz sägerei der Schweiz, der Groupe Corbat SA in Vendlincourt, erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf eindrückliche Art und Weise, welche Ressourcen für das Einschneiden von Laubholz nötig sind. Dabei zählen das firmeneigene Know-how und die Leidenschaft für Holz wohl zu den grössten Stärken des Unternehmens. Ob sich auch die geplante Wasserstoffproduktion aus dem Restholz aufbauen lässt, wird sich in den nächsten Jahren weisen. Die Voraussetzungen sind jedenfalls gut. Die zweite Station des Ausflugs war die Eishalle von Pruntrut. Sie ist ein Leuchtturmprojekt, das aus einheimischem Buchen-, Eschen und Nadelholz gebaut wurde. Dabei stehen die Laubholz-Hochleistungsträger der FagusSuisse im Zentrum. Schlüsselfaktor bei der Realisierung der Eissporthalle waren weder die Statik noch die Machbarkeit der Holzbauten, sondern der politische Wille und die gute Partnerschaft mit den Waldeigentümern. WaldBeiderBasel bedankt sich bei den gut 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie bei den Referenten Didier Adatte (ForetJura), Gérard Meyer (Eissporthalle) und Corbat Gauthier (Groupe Corbat SA).

Test mit Netz: Erfolgreiche Zwischenbilanz

Die bisher angewendeten Pflanzenschutzmittel gegen den linierten Nutzholzborkenkäfer (*Xyloterus lineatus*) wirken als Nervengift gegen Insekten. Jedoch wirken sie nicht nur gegen Schadinsekten, sondern er betrifft auch wichtige Nützlinge. Die Pestizide stehen im Verdacht, weitreichende Schäden an der Umwelt zu verursachen. In Zusammenarbeit von WaldbeiderBasel und dem Amt für Wald beider Basel wurde mit Hilfe der drei Forstbetriebe Ergolzquelle, Riedbach und dem Forstrevier oberes Diegtertal sowie der Sägerei Meierholz AG das neue Projekt «Null PSM im Wald» gestartet (vgl. auch «Walddachrichten» 2-22). Ziel war die Anwendung von Schutznetzen gegen den Käfer *Xyloterus lineatus*.

Die wissenschaftliche Begleitung übernahm Sebastian Fassbind als Bachelorstudent in Waldwissenschaften an der HAFL Zollikofen.

Die Auswertung fand im Juli und August in der Sägerei Meierholz AG in Zegligen statt. Während zwei Tagen liefen 36 Stämme durch die Anlage und wurden auf Schäden untersucht. Die Hypothese, dass das Netz zwar schützt, den PSM jedoch trotzdem unterlegen ist, wurde klar widerlegt. Keines der mit Netz geschützten Holzpolter wies Schäden auf. Das Projekt soll 2023 weitergeführt werden. Dafür werden neue Projektpartner gesucht, um die Versuchsanlage auszudehnen und weitere Erfahrungen zu sammeln.



Die erste Teststaffel, bei denen Holzpolter mit Netzen statt Pestiziden geschützt wurden, verliefen erfreulich.

Regionalanlässe

An den Regionalanlässen zeigte Referent Sven Hopf vom Institut für angewandte Pflanzenbiologie (IAP) den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf, wie sich der Klimawandel auf den Wald von morgen auswirken wird. Die sich ändernden Umweltbedingungen sind für das Ökosystem Wald eine grosse Belastung. Durch gutes Beobachten und mit dem Wissen ihrer Waldfachleute können die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer adäquate und individuell angepasste Massnahmen umsetzen. Damit ist es möglich das Ökosystem Wald bei der Anpassung zu unterstützen.

PERSONELLES

Neue Mitarbeitende im Amt für Wald beider Basel



FIONA GALLIKER ist seit Juli 2022 beim AfW in der Abteilung Waldpolitik tätig. Nach ihrem Masterabschluss in Umweltsystemwissenschaften an der ETH Zürich hat Fiona ein sechsmonatiges Praktikum im Bereich Wissenschaftskommunikation an der WSL absolviert. Im AfW unterstützt

sie die Programmleitung bei der Umsetzung des neuen Leitbilds Wald und assistiert bei weiteren Projekten.

Seit Anfang September 2022 ist **LEANDRA PÖRTNER** als Wildtierbiologin bei der Abteilung Wildtiere, Jagd und Fischerei beschäftigt. Sie hat Biologie an der Universität Zürich studiert. Im Anschluss daran hat sie mehrere Jahre im Walter Zoo Gossau

(SG) als Kuratorin gearbeitet. Daneben hat sie diverse Weiterbildungen im Bereich einheimische Säugetiere, Jagd und Fischerei absolviert. Im AfW wird sie unter anderem für das Wildtiermanagement im Kanton Basel-Stadt zuständig sein.



Ebenfalls seit September arbeitet **NOAH MANOHAR** als Berufspraktikant im AfW. Das Praktikum ist Teil des Masterstudiengangs Wald- und Landschaftsmanagement an der ETH Zürich und dauert sechs Monate. Dabei möchte er einen umfassenden

Einblick in die Waldwirtschaft und die Arbeitswelt eines Kreisförstern erhalten und die Erfahrung sammeln, in einem

kantonalen Amt tätig zu sein.

Anfang Oktober startete **SIMON SEILER** als Wildhüter in Ausbildung beim AfW. Aufgewachsen im Berner Oberland, zog ihn sein erster Berufswunsch mit 15 Jahren in die Ostschweiz, wo er seine Ausbildung zum Tierpfleger Fachrichtung Wildtiere machte. Auf dem Huftierrevier und später als Berufsbildner konnte er sich weiter für seinen Lehrbetrieb einsetzen. Nun freut er sich auf das neue Arbeitsumfeld und seine Ausbildung zum Wildhüter.



Befragt



Marcel Kunz, 61, Forstwart im Forstrevier Liesberg

Herr Kunz, wie sieht Ihr Alltag aus?

Im Moment sind wir stark mit Naturschutzarbeiten beschäftigt. Wir schneiden Wald-ränder zurück und pflegen Wiesen. Vor allem im lichten Wald schneiden wir diese zweimal und entfernen dabei Neophyten wie Drüsiges Springkraut oder das Einjährige Berufkraut. Zudem schneiden wir Farn und Brombeeren zurück. Ein Fünftel der Fläche lassen wir jeweils stehen, damit sich die Blumen und Kräuter versamen können und Insektenbruten überleben.

Sie arbeiten seit 1978 im Wald. Wie hat sich der Beruf seit damals verändert?

Die Technisierung hat zugenommen. Das ist für uns angenehm, weil die körperliche Belastung abnimmt. Zudem zeigt sich, dass unsere Arbeit Früchte trägt. Das konsequente Auslichten etwa führt dazu, dass bei uns Orchideen und andere seltene Blumen wachsen.

Wo engagieren Sie sich besonders gern im Wald?

Unser Forstrevier arbeitet seit Beginn vor fünf Jahren mit dem Bildungsmodul «Voll Holz». Jungen Menschen den Wald zu zeigen und nah bei der Natur zu sein, das macht mir grosse Freude.

Christian Gilgen verstorben

Unerwartet ist Ende Oktober Christian Gilgen gestorben. Er war von 1988 bis 2012 zuerst als Leiter der Zentralen Dienste und ab 1994 als Kreisforstingenieur im Amt für Wald beider Basel tätig. Seine eigentliche Passion galt aber bis über seine Pensionierung hinaus der Wald- und Forstgeschichte. Wir werden Christian ein ehrendes Andenken bewahren. Ein ausführlicher Nachruf folgt im nächsten elektronischen Newsletter.



VERSCHIEDENES



18 neue Forstwerte EFZ

Am 28. Juni 2022 fand die Lehrabschlussfeier der Forstwerte EFZ statt. 18 Lernende aus den Kantonen Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt konnten an der Feier in der St. Jakobshalle Basel ihre Fähigkeitszeugnisse entgegennehmen. Die drei besten Absolventen des Qualifikationsverfahrens erhielten je eine gravierte Axt. Mit der Schlussnote 5,5 hat Ueli Walter Hauser (Forstbetrieb Schwarzbubenland) das beste Prüfungsergebnis erzielt. Bravo!

Aus für Hess & Co.

Die Sperrholzfabrik Hess & Co. AG in Döttingen/AG schliesst Ende Februar 2023 ihre Tore. Das 93-jährige Traditionsunternehmen mit über 70 Mitarbeitenden schrieb nach eigenen Angaben seit 2020 jährliche Verluste von 300'000 Franken. Dadurch sei man in Liquiditätsschwierigkeiten geraten und es habe sich ein Investitionsstau ergeben. Weitere Faktoren, die das Unternehmen geschwächt haben, sind der steigende Holzpreis, deutlich höhere Lohnkosten als im europäischen Umfeld und der schlechte Euro-Franken-Kurs – das Unternehmen exportiert 70 Prozent der Fertigung. Mit der Betriebsaufgabe fällt für die Nordwestschweizer Waldbesitzerinnen und -besitzer ein wichtiger regionaler Abnehmer für Industrieholz weg.



Holzsitze aus der Produktion der Hess & Co. wurden auch in den Trams der BVB verbaut.

Neu: Verband der Schweizer Holzbauingenieure

Ende September haben in Bern 16 führende Schweizer Ingenieurbüros die Swiss Timber Engineers Association of Construction – kurz STE-AoC – aus der Taufe gehoben. Die neue Organisation der Holzbauingenieure ist eine Arbeitgeberfachgruppe des Dachverbands der Schweizer Holzingenieure. Ab 2023 verstärkt die STE-AoC die Lignum als Trägerverband mit Einsitz im Vorstand.

[swisstimberengineers.ch](https://www.swisstimberengineers.ch)

Zeit für Holz

Holz ist der Königsweg zu einem nachhaltigen Bauwerk Schweiz. Wird in der Baubranche stärker Holz eingesetzt, ist Klimaschutz kostengünstig und mit erprobten, zeitgemässen Technologien möglich. Denn 45 Prozent des aktuellen schweizerischen Primärenergieverbrauchs entfallen heute auf Bau und Betrieb von Gebäuden. Und die Gebäude tragen wiederum zu 24 Prozent zu den Treibhausgasemissionen der Schweiz bei. Bis 2035 werden hierzulande zahlreiche Neubauten entstehen. Zugleich gilt es, etwa eine Million Altbauten energetisch nachzurüsten, damit sie den Anforderungen der Schweizer Energie- und Klimaziele genügen. Deshalb gilt es, möglichst rasch energieintensiv produzierte und mit hohem Treibhausgasausstoss belastete Materialien in Bau und Ausbau durch nachhaltige Alternativen zu ersetzen. Holz zeichnet sich dadurch aus, dass es nur wenig graue Energie enthält. Zudem speichert Holz CO₂ und hilft, regionale Kreisläufe zu schliessen. Die neue Publikation «Zeit für Holz» zeigt anhand von Fakten und Beispielen, wie die Schweiz dank Holz im Baubereich ihre Klimaziele besser erreichen kann.



Neuer Wohnraum an bester Lage dank Aufstockung mit Holz: Im Zürcher Seefeld entstanden gleich vier neue Wohnungen auf einem Mehrfamilienhaus aus den Dreissigerjahren.

[lignum.ch/shop/broschueren/](https://www.lignum.ch/shop/broschueren/)

TERMINE

Montagskolloquien ETHZ, jeweils 14.15 bis 17.45 Uhr

9. Januar 2023

Wie sieht die Zukunft der Buche aus?

16. Januar 2023

Anpassung unserer Waldbaumarten an den Klimawandel

30. Januar 2023

Waldleistungen «mainstreamen»

ites.ethz.ch/events/mokoll/

Dienstag, 24. Januar 2023, 16 bis 19 Uhr

NetzwerkWald: Was will ich mit meinem Wald?

Strategiefindung für Waldeigentümerinnen und -eigentümer am Wissens- und Netzwerkanlass von WaldSchweiz, unterstützt von WaldBeiderBasel und dem Amt für Wald beider Basel.

Obere Fabrik, Sissach

Anmeldung:

bit.ly/netzwerk23

Montag, 13. März 2023, Webinar

Ausgewählte Fragen zu Konfliktmanagement und Kommunikation

Im Wald treffen zahlreiche Ansprüche aufeinander. Die Waldbesuchenden haben unterschiedlichste Bedürfnisse, die Interessengegensätze zwischen den Waldbesuchenden einerseits und den Freizeitaktivitäten und Zielen der Waldeigentümer und Waldbewirtschaftenden andererseits können erheblich sein. Hier setzt das Webinar (17 bis 19 Uhr) an und vermittelt neue Forschungserkenntnisse im Umgang mit Konflikten. Gezeigt werden auch Erfahrungen und praktische Lösungsansätze zur Konfliktbearbeitung.

fowala.ch

Termine, Kurse und weitere Informationen aus der OdA Wald BL/BS/SO auf

tinyurl.com/bwso-news

Dienstag, 14. und Dienstag, 28. März 2023

Anzeichnung mit Martelage.Sylvotheque.ch perfektionieren

Die naturnahe, multifunktionale und nachhaltige Bewirtschaftung von Waldökosystemen ist angesichts ihrer Komplexität ziemlich anspruchsvoll. Die Plattform martelage.sylvotheque.ch (MSC) wurde entwickelt, um eine sehr grosse Anzahl verschiedener waldbaulicher Situationen in Form von Martelosen zu erfassen. MSC ermöglicht Anzeichnungsübungen und den Austausch über die Ergebnisse.

fowala.ch



Dienstag, 21. März 2023

Internationaler Tag des Waldes

zum Thema «Wald und Gesundheit»

tinyurl.com/Waldtag23

Donnerstag 20. April 2023, ab 18 Uhr

GV WaldBeiderBasel

Waldenburg

Donnerstag, 27. April 2023

GV Verband Forstpersonal beider Basel

Dienstag, 29. August 2023

Ausbildung Waldspielgruppenleiterin – Zertifikat Basis Wald (Einführung)

Gelterkinden

tinyurl.com/waldspielgruppe

Waldtage 2023 in Brislach

Wie alle vier Jahre finden auch 2023 wieder Waldtage statt, und zwar in Brislach. Der Verband Forstpersonal beider Basel lädt vom **21. bis 24. September 2023** zu den Waldtagen 2023 nach Brislach ins Gebiet «Schällbächli» ein. Schwerpunktthema ist «Wald im Wandel». Die «Waldnachrichten» 2-23 werden den Waldtagen gewidmet sein.

WEIHNACHTSBÄUME AUS DER REGION

1 Allschwil

Bürgergemeinde Allschwil

Im Ziegelhofhag und beim Forsthaus Kirschner:
17./18. Dez., 10 bis 16 Uhr

Im Ziegelhofhag
19.–22. Dez., 13.30 bis 16 Uhr

Der Weg ab Parkplatz «Restaurant Spitzwald» und «Forsthaus Kirschner» ist markiert, Zufahrt mit PW möglich

markus.lack@forst-revier.ch
061 482 22 47

forst-revier.ch

5 Oberwil

Forsthaus Allme
Bürgergemeinde Oberwil

17. Dez., 8 bis 14 Uhr

dieter.zwicky@bg-oberwil.ch
079 334 26 36

2 Basel

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Forstwerkhof, Burenweg 100, Birsfelden:

16. Dez., 16 bis 19 Uhr
17. Dez., 10 bis 17 Uhr
23. Dez., 13 bis 19 Uhr

c.kleiber@bgbasel.ch
061 313 27 50

6 Liestal

Bürgergemeinde Liestal

Forstwerkhof, Rosenstrasse 16:

16. Dez., 8 bis 18 Uhr
17. Dez., 8 bis 15 Uhr (mit Weihnachtsstübli)
19.–23. Dez., 8 bis 18 Uhr
24. Dez., 8 bis 12 Uhr

Bestellung und Lieferung möglich

info@bgliestal.ch
061 927 60 10

bgliestal.ch

8 Pratteln

Bürgergemeinde Pratteln

Schneiden von Bäumen ab Kultur: Mitfahrgelegenheit vom Schmittiplatz Pratteln auf die Kulturen

15./16. Dez., 14 bis 17 Uhr
17. Dez., 9 bis 12 Uhr und 13.30 bis 16 Uhr
19./20./21. Dez., 14 bis 17 Uhr

Verkauf von geschnittenen Bäumen ab Platz, Schmittiplatz, Pratteln

15. Dez., 9 bis 12 Uhr und 13.30 bis 16 Uhr

bg-pratteln.ch

13 Titterten

Gemeinde Titterten

Hinter dem Gemeindehaus mit anschliessendem Konzert der Jugendband Föiflybertal:
17. Dez., ab 13.30 Uhr

gemeinde@titterten.ch
061 943 13 13

3 Münchenstein

Bürgergemeinde Münchenstein

Werkhof des Forstbetriebs an der Lehengasse 18:
16. Dez., 13.30 bis 14.30 Uhr

Schulhaus Loog:
17. Dez., 9.30 bis 10.30 Uhr

Weihnachtsbaumkultur beim Sportplatz Au, Tee- und Glühweinstand:
17. Dez., 13.30 bis 15.30 Uhr

forstbetriebam@bluewin.ch
061 411 39 40

7 Arlesheim

Bürgerhaus, Domstrasse 1
Bürgergemeinde Arlesheim

9. Dez., 14 bis 18 Uhr
10. Dez., 9 bis 14 Uhr
16. Dez., 14 bis 18 Uhr
17. Dez., 9 bis 14 Uhr

bgarlesheim@intergga.ch
061 599 41 41

4 Therwil

Bürgergemeinde Therwil

Beim Schützenhaus Käppeli (Reinacherstrasse ausgang Therwil):

14. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
17. Dez., 9 bis 14 Uhr (mit Beizli)
21. Dez., 13 bis 16.30 Uhr

info@bgtherwil.ch
061 721 99 56

9 Sissach

Bürgergemeinde Sissach

Begegnungszone vor dem Restaurant Sternen:
17. Dez., 7.30 bis 11.30 Uhr

Werkhof Stebligerweg 10:
19.–22. Dez., 16.30 bis 17.15 Uhr

p.luetzelschwab@forst-sissach.ch
061 971 46 49

sissach.ch

10 Muttenz

Bürgergemeinde Muttenz

Kirchplatz St. Arbogast:
16. Dez., 13 bis 16.30 Uhr (nur Nachmittag)
17./18./19. Dez., 10 bis 16.30 Uhr

Verkauf direkt ab Kultur, Muttenz, Eselhallen
17. Dez., 10–17 Uhr

bg-muttenz.ch

11 Aesch

Bürgergemeinde Aesch

Forstwerkhof, Andlauring 34:
16. Dez., 16 bis 18 Uhr
17. Dez., 8 bis 15 Uhr

forstbetrieb@bgaesch.ch
061 751 38 75

12 Lausen

Beim Weihnachtsmärt auf dem Schulhausplatz Mühlematt in Lausen:

17. Dez., ab 10 Uhr

thomas.schoepfer@bgliestal.ch
079 334 25 64

14 Frenkendorf

Bürgergemeinde Frenkendorf

Dorfplatz Frenkendorf:
17. Dez., 9.30 bis 11 Uhr
21. Dez., 18 bis 20 Uhr

bg-frenkendorf.ch

